

Peter Frei und Swen Körner

Pädagogik im Nachwuchsleistungssport

**Wissenschaftliche Begleitforschung am LOTTO Sportinternat
des Olympiastützpunktes Niedersachsen**

Bericht über das Pilotprojekt: September 2012



Hildesheimer Beiträge zur Sportwissenschaft, Band 1

hrsg. von Peter Frei und Thomas Heinen

Prof. Dr. Peter Frei und Prof. Dr. Swen Körner

Pädagogik im Nachwuchsleistungssport

Wissenschaftliche Begleitforschung am LOTTO Sportinternat des Olympiastützpunktes Niedersachsen

– Bericht über das Pilotprojekt –

Projektlaufzeit: Januar bis Dezember 2010

Hildesheim, September 2012

Projektdurchführung:



Stiftung Universität Hildesheim

In Kooperation mit:



Landessportbund Niedersachsen



Olympiastützpunkt Niedersachsen

Bibliographische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliographie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Erstausgabe 2015

Universitätsverlag Hildesheim

Universitätsplatz 1

31141 Hildesheim

Redaktion & Gestaltung: Mario Müller

ISBN (Open Access) 978-3-934105-65-2

ISBN-A (Open Access) 10.978.3934105/652

Link zur Online-Publikation:

<http://www.uni-hildesheim.de/bibliothek/universitaetsverlag/>

Inhaltsverzeichnis

1. Einleitung	1
2. Konzeption der Untersuchung	3
3. Darstellung der Ergebnisse	7
3.1 Strukturelle Ebene	7
3.1.2 Zeitliche und räumliche Dimensionen	11
3.2 Ebene der Interaktion	20
3.2.1 Professionelle Interaktionsstrukturen	16
3.2.2 Experte-Laie-Interaktion	18
4. Konzeptionelle Überlegungen	21
5. Literaturverzeichnis	23

1. Einleitung

Im Jahr 2010 haben sich der LandesSportBund Niedersachsen und die Stiftung Universität Hildesheim entschlossen, in Fragen des organisierten Sports enger zu kooperieren und zukünftig stärker zu prüfen, inwiefern die je spezifischen Expertisen synergetisch aufeinander bezogen werden können. Ein gemeinsames Forschungsprojekt mit Pilotcharakter bekräftigt diese Kooperation. Das Projekt mit dem Titel „Pädagogik im Nachwuchsleistungssport – Wissenschaftliche Begleitforschung am LOTTO Sportinternat des Olympiastützpunktes Niedersachsen“ ist im gleichen Jahr initiiert worden und hatte eine Laufzeit von 12 Monaten. An dieser Stelle ist ein großer Dank an den LandesSportBund auszusprechen, der maßgeblich an der Finanzierung des Projekts beteiligt war und somit dessen Umsetzung ermöglichte.

Unter der Leitung von Prof. Dr. Peter Frei und Prof. Dr. Swen Körner¹ (Institut für Sportwissenschaft der Universität Hildesheim) stand das LOTTO Sportinternat des LandesSportBundes Niedersachsen im Fokus der Betrachtung. Der räumliche und personelle Ausbau des LOTTO Sportinternats sowie die bestehende Kooperation mit dem Olympiastützpunkt Niedersachsen und zwei Partnerschulen in Hannover wurden zum Anlass genommen, diese Strukturveränderungen vor allem unter pädagogischer Perspektive zu betrachten.

Um dem übergeordneten Forschungsziel einer nachhaltigen Optimierung der dualen Leistungsförderung von Nachwuchssportler:innen² gerecht zu werden, sucht dieses Pilotprojekt nach innovativen Ansätzen für eine Förderung bestehender Verbundstrukturen. Es können im Rahmen dieser Pilotphase lediglich erste Einblicke in ein komplexes Forschungsfeld ermöglicht werden. Es ging darum, zunächst relevante Thematiken in Form von Kategorien aus den empirisch-qualitativ erhobenen Daten zu extrahieren. In einem zukünftigen Schritt soll sich eine Längsschnittstudie anschließen. Die folgenden Forschungsausschnitte sind somit keinesfalls vollständig oder gar repräsentativ.

¹ Weitere Mitarbeiterinnen waren: Lisa von Writsch, Monika Steinhoff, Birte Steven und Carina Eichele.

² In unbestimmten Kontexten wird hier und im Folgenden die männliche Form verwendet, es sind jedoch sowohl männliche als auch weibliche Personen gemeint.

Konkret gilt das erkenntnisleitende Interesse zwei Ebenen, der **strukturellen Ebene** sowie der **Ebene der Interaktion**. Auf der strukturellen Ebene wird die Effizienz und Qualität interagierender Verbundstrukturen beschrieben und analysiert. In diesem Zusammenhang haben Fragen nach dem Entwicklungsbedarf, den Systemerwartungen und -ansprüchen sowie den vorgefundenen Lösungsstrategien und -verfahren zu einer ersten Systembeschreibung geführt. Im Bereich der Interaktion ist zunächst eine Identifikation von Interaktionskonstellationen, Kommunikationsformen und -orten sowie wiederkehrenden Thematiken innerhalb des Internats erfolgt. Zudem konnten bereits einige zentrale Ergebnisse in Bezug auf vorgefundene pädagogische Konzeptionen gesammelt werden, die sich aus den bisher extrahierten Strukturen und Interaktionsmustern konstituieren. Die gewonnenen Erkenntnisse beziehen sich zum einen auf Situationen teilnehmender Beobachtungen, zum anderen auf die Perspektiven einzelner Akteure des Verbundsystems, deren Innen-sichten hierfür exemplarisch herangezogen wurden. So sind ebenfalls Inhalte der Aussagen von Trainern, Erziehern, Teilzeitinternatskräften, Athleten sowie der Internatsleitung Bestandteil der folgenden Ausführungen.

Auf der Grundlage der dargestellten Thematiken ergibt sich die Gliederung des vorliegenden Forschungsberichts. Aufbauend auf der Beschreibung der Konzeption der Untersuchung (Kap. 2) erfolgt die Darstellung der bisherigen Forschungsergebnisse (Kap. 3) anhand von exemplarischen Themenschwerpunkten auf der strukturellen Ebene und der Ebene der Interaktion. In einem abschließenden Schritt (Kap. 4) werden die relevanten Thematiken mit Blick auf die geplante Längsschnittstudie in konzeptionelle Überlegungen überführt.

2. Konzeption der Untersuchung

Das Begleitprojekt begann zu einem Zeitpunkt, da sich das LOTTO Sportinternat des LandesSportBundes in einer Umbruchsituation befand. Die Fertigstellung neuer, hochmoderner Räumlichkeiten für 75 Athleten stand kurz bevor, ebenso die Vergrößerung des pädagogischen Personals (n= 13). Allein diese Erweiterung ließ eine Phase der Reorganisation bestehender Ablaufstrukturen vermuten, so dass es für Forschungsambitionen umso mehr geboten erschien, in einem ersten Zugang zu diesem Feld deskriptiv und normativ möglichst wenig vorstrukturiert vorzugehen. Unbenommen davon, gab es in der Forschergruppe natürlich eine Art theoretische Sensibilität, da ausgehend von den intensiv wahrgenommenen Arbeiten von Richartz und Brettschneider (vgl. 1996) mittlerweile weitere Studien zu Verbundstrukturen des Leistungssports publiziert worden sind (vgl. Borggreffe & Cachay, 2010; Hummel & Brand, 2010; Prohl & Emrich, 2009). Und auch in der eigenen Forschergruppe liegen entsprechende empirische Arbeiten zum Feld des Kinder- und Jugendhochleistungssports vor (vgl. Frei u.a., 2000; Frei, 2002; Frei, 2004).

Das durchgeführte Pilotprojekt gliederte sich schließlich in zwei Untersuchungsphasen. Zunächst galt es in einer dreiwöchigen **Beobachtungsphase** im März 2010 einen Zugang zum Feld und so erste Einblicke in die bestehenden Strukturen des Verbundsystems zu erlangen. In diesem Kontext sind zahlreiche teilnehmende Beobachtungen (vgl. Flick, 2007) sowie Gesprächsmitschnitte erfolgt³, welche in der folgenden Tabelle zusammenfassend dargestellt sind.

Situation teilnehmender Beobachtung	
... ohne tontechnischen Mitschnitt	... mit tontechnischem Mitschnitt
<ol style="list-style-type: none"> 1. Abendessen im Vollzeitinternat 2. Informelle Gespräche im Vollzeitinternat 3. Frühtrainingssituationen 4. Dienstbesprechung im Vollzeitinternat 5. Sitzung bzgl. möglicher FSJ/FÖJ-Stelle 	<ol style="list-style-type: none"> 1. Aufnahmegespräche für das Teilzeit- und Vollzeitinternat 2. Gespräch zwischen der Internatsleitung und den Honorarkräften am Teilzeitinternat

³ Insgesamt sind bei täglichen Besuchen 32 Memos entstanden, welche sich auf die einzelnen Beobachtungssituationen beziehen.

am Internat 6. Perspektivgespräch zwischen Athletin-Eltern-Trainer-Internatsleiter 7. Hausaufgabenbetreuung im Teilzeitinternat 8. Sportmotorischer Aufnahmetest am OSP	3. Informationsgespräch zur Schulzeitstreckung am Humboldtgymnasium
--	---

Tab. 1: Situationen teilnehmender Beobachtung

Ein weiteres Ziel der durchgeführten Beobachtungsphase war es, Akteure für die folgende **Interviewphase** zu identifizieren. Die Untersuchungen verwiesen in diesem Zusammenhang vor allem auf folgende Akteure-Gruppen:

- Internatsleitung
- Erzieher
- Trainer
- Athleten
- Teilzeitinternatskräfte

Innerhalb der Interviewphase wurde auf die Methode des Leitfadeninterviews (vgl. Flick, 2007) Bezug genommen, da dessen Aufbau im Stande ist, in der offenen Gestaltung der Interviewsituation die Sichtweisen des Befragten zur Geltung kommen zu lassen und somit Informationen außerhalb des Fragenspektrums des Interviewers zu generieren. Hierzu wurde für jede der zu befragenden Personengruppen ein Leitfaden erstellt, anhand dessen die Interviews von unterschiedlichen Mitarbeitern der Forschungsgruppe durchgeführt werden konnten. Auf der Grundlage eines Leitfadens ist es während des Interviews möglich, gezielte Themenkomplexe anzusprechen, ohne durch vorab ausformulierte Fragen eine nicht wünschenswerte Vorstrukturierung dieser Kommunikationssituation zu evozieren. Denn gerade die Möglichkeit für spontane Nachfragen und damit Situationsangemessenheit des Gesprächsverlaufs ist eine zentrale methodische Notwendigkeit. Durch die Befragung unterschiedlicher Akteure findet nach dem Prinzip der Kontrastierung gleichzeitig eine Beleuchtung der Thematiken aus verschiedenen Perspektiven statt. Die folgende Tabelle fasst einerseits die bisher erfolgten Interviews zusammen, andererseits werden hier mögliche Interviewpartner für zukünftige Erhebungen aufgeführt, die sich innerhalb der bisherigen Analysen als weitere relevante Perspektiven herausgestellt haben. Dies trifft insbesondere auf eine Befragung der Koordinatoren der beiden kooperierenden Schulen sowie deren Stundenplankoordinatoren zu.

Interviews ⁴	abgeschlossen	ausstehend	Insgesamt
Internatsleitung	1	1	2
Erzieher	2	4	6
Teilzeitinternatskräfte	1	1	2
Trainer	3	3	6
Praktikant im Internat	1	–	1
Athleten	2	8	10
Stundenplankoordinatoren	–	2	2
Koordinatoren der Partnerschulen	–	2	2
Total	10	21	31

Tab. 2: Interviewliste

Die Interviews wurden tontechnisch aufgezeichnet und anschließend vollständig transkribiert.⁵ Im Anschluss daran erfolgte eine Auswertung der Interviewdaten anhand der Analyseverfahren der Grounded Theory (vgl. Strauss & Corbin, 1996). Ziel dieser Verfahren ist es, in einem zirkulär angelegten Kodierverfahren in den Daten relevante Thematiken aufzudecken und diese in Form eines Kategoriensystems in einen sinnvollen Zusammenhang zu bringen. Hier wird noch einmal das methodologische Ziel der Untersuchung deutlich, nämlich die Erkenntnisse aus den Perspektiven der Akteure zu gewinnen und eine Präde-terminierung durch die Forschungsgruppe zu vermeiden. Durch das Rekurrieren auf die Grounded Theory ist ein methodischer Ansatz gewählt worden, der eine Rekonstruktion der Wahrnehmungen und Bedeutungszuschreibungen der Akteure zu garantieren verspricht. Ausschließlich der hier beschriebene qualitative Zugang schien für eine grundsätzlich explorativ angelegte Pilotphase angemessen zu sein. Ein Teil der Datenerhebungen und Auswertungen wurde über entsprechende Bachelor- und Masterarbeiten am Institut für Sportwissenschaft organisiert.

Nachfolgend eine thematische Auflistung der im Kontext des Projektes bisher angefertigten Abschlussarbeiten:

1. Leistungssport und Schulausbildung – Situationen und Entwicklungsperspektiven im Verbundsystem am Beispiel des Sportinternats des OSP Niedersachsen (2009)

⁴ Die bisher durchgeführten Interviews umfassen durchschnittlich einen zeitlichen Rahmen von 1,5 Stunden.

⁵ Der Umfang der bisher transkribierten Interviews beläuft sich auf über 800 Seiten.

2. *Verbundsysteme von Schule und Leistungssport: Zur Problematik der Vereinbarkeit von schulischen und sportlichen Anforderungen unter besonderer Berücksichtigung zeitlicher Ressourcen schulpflichtiger Nachwuchsathleten (2010)*
3. *Leistungssport und Schule – was bleibt? Eine Fallanalyse – Subjektive Bedeutungszuschreibungen von Freizeit am Sportinternat des OSP Niedersachsen (2010)*
4. *Die Schnittstelle Trainer-Schule im Nachwuchsleistungssport am Beispiel des Sportinternats des OSP Niedersachsen in Hannover (2010)*
5. *Die Trainerrolle im Nachwuchsleistungssport – Eine empirisch-qualitative Fallanalyse – (2011)*
6. *Pädagogische Funktionen im Verbundsystem Schule-Internat-Leistungssport untersucht im Lotto-Sport-Internat des OSP Niedersachsen (2011)*
7. *Theoretische Vorüberlegungen für eine Untersuchung unter Berücksichtigung der Belastungssituation an Sportinternaten (2011)*
8. *Das Leben von Athleten mit Behinderung in Sportinternaten. Die Rolle der Behinderung im Bezug auf die Doppelbelastung Schule – Training und den Aspekt der Eigenständigkeit (2011)*
9. *Funktionssysteme des organisierten Sports: Strukturelle Kopplung von Nachwuchsleistungssport und Schule (2012)*
10. Eine Sonderrolle nimmt das Dissertationsvorhaben *Formen Pädagogischer Kommunikation im Sportunterricht. Fallanalysen an einer Schule mit leistungssportlichem Profil* ein. Hierbei handelt es sich um ein Projekt, in dessen Rahmen die Bedingungen und Strukturen der kooperierenden und mit dem Prädikat „Eliteschule des Sports“ vom Deutschen Olympischen Sportbund ausgezeichneten Gesamtschule Hemmingen analysiert werden. Diese Analysen widmen sich sehr intensiv den Sportinternatsschülern an dieser Schule, so dass die (noch nicht publizierten) Ergebnisse für eine längsschnittliche Erweiterung des vorliegenden Pilotprojektes sicherlich von Bedeutung sein könnten.

3. Darstellung der Ergebnisse

3.1 Strukturelle Ebene

Für die Darstellung erster Einblicke wird auf der strukturellen Ebene eine Einteilung nach den sachlichen- und sozialen Dimensionen einerseits und den zeitlichen- und räumlichen Dimensionen andererseits vorgenommen. Anhand dieser Unterteilung können die einzelnen Themenschwerpunkte eingeordnet und beschrieben werden. Die folgende Tabelle stellt hierfür eine Übersicht her.

Sachliche und soziale Dimension	Zeitliche und räumliche Dimension
(1) Alltagsstrukturen und Freizeit im VZI	(1) Schulzeitstreckung
(2) Konzeption des Teilzeitinternates	(2) Koordination mit den Partnerschulen
(3) Aufnahmeprozess	– Teilnahme am Sportunterricht
(4) Veränderung des Schulsystems	– Sportklassen
(5) Abitur als stiller Systemanspruch	– Verlagerung des Sportunterrichts
(6) Mögliche Bremsfaktoren bei der Zielerreichung des leistungssportlichen Trainings	– Einrichtung von fachbezogenen Leisten
– Inhalte des Sportunterrichts	– Trainingslager
– Freizeitaktivitäten	(3) Abstimmung Stundenplan – Training

Tab. 3: Thematiken der strukturellen Ebene anhand der Dimensionen

3.1.1 Sachliche und soziale Dimension

Eine große Herausforderung des Nachwuchsleistungssports stellt die Vereinbarkeit von Schule und Leistungssport dar. Die Athleten versuchen, den häufig miteinander in Konflikt stehenden Ansprüchen der beiden Systeme gerecht zu werden. Diese grundsätzlich anti-nomische Struktur ist in der Fachliteratur mittlerweile gut belegt und firmiert bei Richartz

und Brettschneider (1996) unter der griffigen und viel zitierten Formel „Weltmeister werden und die Schule schaffen“ (vgl. Richartz & Brettschneider, 1996). Alle verantwortlichen Akteure, die im Rahmen dieses Projektes interviewt wurden, betonten die gemeinsam getragene Philosophie, die Vereinbarkeit von Leistungssport und Schule in einen hohen Stand zu heben und die zu konstatierende Doppelbelastung der Athleten nicht zu einer Überforderung werden zu lassen. Die quantitativen wie qualitativen Anstrengungen bei der Ausgestaltung des Verbundsystems sind ein Indiz für die Ernsthaftigkeit dieses gemeinsamen Ansinnens.

(1) Im **Vollzeitinternat** wird stark auf eine Etablierung von Strukturen hingewirkt, die jenen des **Alltags** gleichen. Das pädagogische Personal sieht hierin eine zentrale Aufgabe, gemeint sind dabei geregelte Mediennutzungszeiten, Hausaufgabenzeiten, Nachtruhe und Essenszeiträume. Zusätzlich wurde zur besseren Strukturierung auch ein „Bezugsbetreuersystem“ eingeführt, näheres dazu unter 3.2. Die Herstellung solcher Strukturen verlangt offensichtlich nach spezifischen Steuerungsmechanismen, wie z.B. die Prüfung von Hausaufgabenheften, Notenlisten und anderen offiziellen Schulpapieren. Die Aufgabenverteilungen für z.B. Küchendienste oder Aufräumdienste (auch des eigenen Zimmers) folgen ebenfalls einer klaren Ordnung, deren Einhaltung überprüft und gegebenenfalls Nicht-Einhaltung sanktioniert wird.

Diese alltagsbildenden Maßnahmen werden dabei ständig angepasst und wenn nötig verändert, ganz im Verständnis einer „lernenden Institution“. Als Beleg für diese Form der Flexibilität mag die Abschaffung der Zimmerkontrollliste genannt werden.

Nicht unberührt von diesen Strukturierungsmaßnahmen bleibt die **Freizeit** der Athleten. Auch diesen Bereich versuchen die Erzieher des Vollzeitinternats teilweise zu strukturieren, indem sie unter anderem gemeinsame Freizeitaktivitäten anbieten. Solche Maßnahmen der Erzieher zielen nach eigenen Angaben darauf ab, die Beziehungen zu den Athleten zu stärken und in diesem Rahmen zusätzlich in Kontakt mit den Athleten zu treten. Vor allem aber wird auch das Ziel angegeben, das Leben der Athleten „im positiven Sinne normal“ (Zitat eines Erziehers), aber auch abwechslungsreich zu gestalten. Aus den Aussagen ergeben sich zwei interessante Aspekte. Zum einen scheint den Erziehern innerhalb des alltäglichen Internatslebens zu wenig Zeit und Raum für eine derartige Beziehungsgestaltung zu verbleiben. Zum anderen spiegelt sich in diesen Ausführungen eine spezifische Einschätzung über das Leben der Nachwuchsathleten wider, welches als gegenteilig von „normal“ beschrieben wird.

Dieser Umstand führt auf der Handlungsebene zu einer Paradoxie, die als solche auch von den Erziehern selbst benannt wird: Auf der einen Seite wird der Stellenwert von Freizeit in einem für junge Menschen hoch verdichteten System gerade deshalb so hoch eingeschätzt, weil Freizeit sich eben gerade einer Planung und Instrumentalisierung entzieht – die freie Zeit eben. Andererseits ist man bemüht, für die Herstellung von Alltag entsprechende Angebote zu machen, wohl wissend, dass die Athleten ihre verbleibende Freizeit bisweilen nur ungern vorstrukturiert wissen möchten. Dies ist eine Art double-bind-Situation. Für eine zukünftige Forschung ist an dieser Stelle intensiv die Bedeutungszu-

schreibungen der Athleten einzuholen und stärker nach den Funktionen derartiger Angebote zu fragen.

(2) Das **Teilzeitinternat** bietet den Athleten, die in der näheren Umgebung im Elternhaus leben, die Möglichkeit, Fahrzeiten zu minimieren, indem der Besuch des Teilzeitinternats zwischen Schulbesuch und Training geschaltet wird. Im Wesentlichen kann den Athleten in diesem Rahmen die Gelegenheit geboten werden, Mittag zu essen und an der Hausaufgabenbetreuung teilzunehmen. Rein formal ermöglicht erst der Besuch des Internats auch den Besuch der Partnerschulen für Schüler, die nicht im Einzugsgebiet der Schule leben. Dadurch ergeben sich organisatorisch einige Vorteile, welche die Vereinbarkeit von Schule und Leistungssport betreffen. Exemplarisch dafür ist der Nachholunterricht in der Schule zu nennen, der das Frühtraining ermöglicht. Bezüglich weiterer pädagogischer Zielsetzungen des Teilzeitinternats herrschen unterschiedliche Ansichten unter den einzelnen Teilzeitinternatskräften sowie der Internatsleitung. Der Bedarf an einer konsensfähigen, einheitlichen und verbindlichen Konzeption für das Teilzeitinternat scheint ein notwendiger Schritt zu sein, um das Teilzeitinternat in Abgleich mit dem Vollzeitinternat strukturell und ideell zu stärken.

(3) Im Rahmen des **Aufnahmeprozesses** der vom Fachverband vorgeschlagenen Athleten sieht das System sowohl Gespräche mit den Eltern als auch Aufnahmetests in den Bereichen Medizin, Psychologie und Motorik (Kraft, Schnelligkeit, Flexibilität, Koordination, Ausdauer) vor. Diese verpflichtenden Prüfungen weisen jedoch keinen ausschließenden Charakter auf, sondern lediglich einen empfehlenden. Einerseits wird mit unterschiedlichen Testverfahren die allgemeine sportliche Leistungsfähigkeit gemessen, andererseits erfolgen psychologische Tests. Jedoch durchlaufen laut Aussagen der Internatsleitung nur circa 50 Prozent der Athleten diese Tests. Von den übrigen Nachwuchssportlern sollen diese im Anschluss an die Aufnahme in das Internat nachgeholt werden. Aus diesen Aussagen geht ebenfalls hervor, dass aufgrund des Mangels an Fachpersonal keine Auswertung der psychologischen Tests stattfindet. Damit bleibt ein relevantes Instrument zur Einschätzung von Talent und Erfolgchancen ungenutzt. Angesichts hoher Drop-Out-Quoten (im Erhebungszeitraum lag die Quote bei ungefähr 30 Prozent) liegt hier für sportpsychologische und sportpädagogische Interventionen zukünftig ein hohes Entwicklungspotenzial. Aus einer externen Beobachterperspektive erscheint die Zielsetzung, Organisation und Durchführung des Aufnahmeprozesses optimierbar zu sein. Bemerkenswert war der nicht durchgängige hohe Standardisierungsgrad dieses Prozesses (Bewegungsausführungen, Abmessungen) – eine angesichts des hohen formal-inhaltlichen Status Quo eines Olympiastützpunktes erstaunliche Wahrnehmung. Zumindest in Teilen ist ein Widerspruch zwischen Erhebungsaufwand und Nutzen der Aufnahmedaten auszumachen. Diese Beobachtung deckt sich mit Aussagen einiger Akteure.

Unabhängig von den Testverfahren existieren nach Aussage der Internatsleitung **Aufnahmekriterien**, von denen das Kriterium der Landeskaderzugehörigkeit unumgänglich ist. An anderer Stelle ist jedoch zu erkennen, dass bezüglich Alter, Sportart und Eignung

keine einheitlichen Kriterien formuliert sind. Diese Thematik wird auch von verschiedenen Akteuren, wie Trainern und Eltern diskutiert.

(4) Hinsichtlich des Systems Schule ist die Kooperation mit zwei Schulen in Hannover bereits als wichtige Unterstützung der Vereinbarkeit von Schule und Leistungssport herausgestellt worden. Eine andere **schul-strukturelle Veränderung** wird allerdings von den Akteuren (Trainer, Erzieher) als Bremsfaktor exponiert: gemeint ist die Abschaffung der Orientierungsstufe. Dadurch lässt sich der zwei Jahre nach vorne verlagerte Besuch der weiterführenden Schule nicht mehr mit dem Besuch des Internats und seiner kooperierenden Schulen synchronisieren. Die Konsequenz ist dann häufig ein zweiter Schulwechsel in kurzer Zeit. Es bleibt zu fragen, ob diese faktische strukturelle Vorgabe des Schulsystems bei der Formulierung der Aufnahmekriterien des Internats Berücksichtigung finden kann (und soll).

(5) Die Komplexität der Verschränkungen von Schule und Leistungssport erhält dadurch eine Pointierung, dass das **Abitur** offensichtlich den Stellenwert eines **stillen Systemanspruchs** innehat. Nach dem Besuch der Sekundarstufe I sind die Unterstützungsstrukturen des Verbundsystems insbesondere für Athleten ausgelegt, die die gymnasiale Oberstufe besuchen. Dies ist formal auf zwei Vorgaben zurückzuführen, die in der Folge den stillen Systemanspruch Abitur begründen. Erstens können im LOTTO Sportinternat in der Regel nur Schüler untergebracht werden. Die zwölf Wohngruppenplätze für Studierende und Auszubildende sind zweitens ausschließlich für volljährige Sportler vorgesehen. Weil jene Schüler, die nach einem Haupt- oder Realschulabschluss in betriebliche Ausbildungsstrukturen übergehen, dies bereits deutlich vor Erreichen der Volljährigkeit tun, können sie demnach weder im LOTTO Sportinternat verbleiben, noch einen der Wohngruppenplätze in Anspruch nehmen. Einerseits wird so die Doppelbelastung der Kinder- und Jugendlichen unter Umständen weiter zugespitzt, weil die schulischen Leistungen für den Besuch der gymnasialen Oberstufe ausreichen müssen, um im Verbundsystem zu verbleiben. Andererseits wird gleichzeitig die leistungssportliche Entwicklung von Haupt- und Realschülern indirekt erschwert, weil sie in die beschriebene „Unterstützungslücke“ geraten. Gleichzeitig ist die betriebliche Ausbildung grundsätzlich als weniger kompatibel mit der leistungssportlichen Karriere zu identifizieren. Die Anpassung von Trainingszeiten und -umfängen gestaltet sich hier aufgrund geringerer zeitlicher Ressourcen noch schwieriger als in Abstimmung mit dem Schulsystem, welches die Schulzeitstreckung (siehe Kapitel 3.1.1) als Bewältigungsansatz anbietet. Als besonders hilfreich werden von den Akteuren bestehende Kooperationen mit Betrieben hervorgehoben, die den Athleten gewisse Freiräume einräumen und sie so bei ihrer leistungssportlichen Zielerreichung unterstützen. Derartige Unterstützungsleistungen bietet beispielsweise der Betrieb Volkswagen.

(6) In Bezug auf die **Zielerreichung des leistungssportlichen Trainings** können bisher zwei **mögliche Bremsfaktoren**, die auf struktureller Ebene auftreten, benannt werden. Beide in den Daten gefundenen Beispiele sind auf Koordinationsdefizite zurückzuführen. Dies be-

trifft die Inhalte des Sportunterrichts einerseits und die der Freizeitangebote des Internats andererseits.

Seitens befragter Trainer wird angemerkt, dass die **Inhalte des schulischen Sportunterrichts** zeitweise konträr zu den Trainingszielen und Wettkampfplänen der Athleten wirken und somit als kontraproduktiv einzustufen sind. Auch diese Problematik kommt vermutlich an beiden Partnerschulen in unterschiedlicher Ausprägung zum Tragen, da die Regelungen zur Teilnahme am Schulsport, wie noch beschrieben wird, verschieden sind.

Auch bezüglich der von den Erziehern initiierten **Freizeitaktivitäten** scheint das wesentliche Problem manchmal in den Schwierigkeiten bezüglich der Koordination mit den Trainingsbelangen zu liegen. Ebenfalls fehlt in diesem Zusammenhang teilweise eine Abstimmung, da es wie von den Akteuren beschrieben, auch hier bereits zu Kollisionen der Anliegen zweier unterschiedlicher Akteursgruppen, nämlich den Erziehungs- und Trainingsbelangen, gekommen ist. Im Rahmen der Freizeitaktivitäten des Internats wurden die Athleten so beispielsweise ungewohnten Belastungen sogar vor einem Wettkampf ausgesetzt. An dieser Stelle wird bereits die zeitliche Dimension der Abstimmungsproblematik virulent, die im Folgenden expandiert wird.

3.1.2 Zeitliche- und räumliche Dimension

Eine bedeutende Komponente im Rahmen der Zielsetzung Schule und Leistungssport sinnvoll zu verbinden, stellt die zeitlich-räumliche Dimension dar. In diesem Zusammenhang ist eine wesentliche Grundlage der Vereinbarkeit geschaffen worden, die besonders positiv hervorzuheben ist. Durch die Bündelung der Elemente (Internat, Trainingsstätte OSP und Schulen) des Verbundsystems konnten kurze Wege realisiert werden und somit zeitliche Ressourcen eingespart werden.

(1) Speziell im schulischen Bereich findet sich ein hilfreiches Strukturelement, welches unter ebendieser Zielsetzung geschaffen wurde. Die sogenannte **Schulzeitstreckung** ermöglicht eine Verlängerung der Schulzeit in der gymnasialen Oberstufe von zwei auf drei Jahre zur zeitlichen Entlastung der Akteure. Als Lösungsstrategie wird die Schulzeitstreckung von den meisten Beteiligten als äußerst positiv und zielführend bewertet. Dieses Verfahren kann jedoch, nach ersten Erkenntnissen, nicht in allen Sportarten als Entlastungsmechanismus greifen. Innerhalb bisheriger Erhebungen konnte beispielsweise die Ansicht betreffender Akteure vorgefunden werden, dass in der Sportart Tischtennis eine Schulzeitstreckung nicht grundsätzlich als sinnvoll bewertet wird. Eine Verlängerung der Schulzeit würde laut der Befragten in den Übergang zum Profisportbereich hineinreichen. Zu prüfen bleibt, ob diese Ansicht eine Ausnahme darstellt oder in weiteren Sportarten ähnliche Ansichten zu finden sind.

(2) Das Verbundsystem integriert zwei **Partnerschulen**, mit denen das Internat in Kooperation steht. Beide Partnerschulen tragen das Prädikat der *Eliteschule des Sports*, womit sie sich bestimmten Qualitätskriterien verpflichten (vgl. DOSB).⁶

In Bezug auf die **Koordinations- und Kooperationsleistungen** besteht nach Meinung der Befragten jedoch ein deutlicher Unterschied zwischen den beiden Partnerschulen. Erstens besteht hinsichtlich einiger Regelungen keine einheitliche Systematik an den beiden Schulen. Als virulent zeigt sich die **Teilnahme am Sportunterricht**, die an beiden Schulen unterschiedlich geregelt ist. Die jeweilige konkrete Ausgestaltung konnte aus den Daten nicht extrahiert werden und bedarf demnach einer expliziten Hinwendung in den beabsichtigten weiterführenden Untersuchungen. Erste Hinweise lassen sich hinsichtlich der Teilnahmeregelung auf ein Kontinuum zwischen den Extrempolen verpflichtend und nicht-verpflichtend schließen.

Ein zweiter Punkt betrifft die Einrichtung von **Sportklassen**. Diese ist am Humboldt Gymnasium zumindest in den zehnten Jahrgängen im Schuljahr 2010/11 umgesetzt worden. Hingegen sind an derselben Institution Athleten beispielsweise sogar auf alle Klassen eines Jahrgangs verteilt worden. Nach Aussage mehrerer Akteure würde es einer großen Erleichterung und Effektivität gleichkommen, wenn es entsprechende Sportklassen gäbe. So lautet auch ein großes Anliegen der Internatsleitung eine Sportklasse pro Jahrgang und Schule einzurichten.

Neben diesem Vorschlag eines spezifischen Strukturelements wird von unterschiedlichen Akteuren die Veränderung des zeitlichen Strukturprozesses benannt. So ist eine grundsätzliche **Verlagerung des Sportunterrichts** in die ersten beiden Schulstunden eine Möglichkeit, die nur teilweise genutzt wird. Ausgehend von einer Sonderregelung für die Teilnahme am Sportunterricht, würde dies die Teilnahme am Frühtraining ohne den gleichzeitig entstehenden Bedarf an Nachholunterricht ermöglichen. Eine interessante Perspektive stellt daher in aufbauenden Untersuchungen der Stundenplankoordinator als Interviewpartner dar.

Zum anderen sind bisweilen keine **fachbezogenen Leisten** eingerichtet worden, die zum Beispiel den Fremdsprachenunterricht in den verschiedenen angewählten Sprachen zur gleichen Zeit ermöglichen würde. Beides könnte wiederum den Stundenplan der Athleten vereinheitlichen und somit die Koordination der Trainingszeiten innerhalb der einzelnen Sportarten erleichtern.

Grundsätzlich äußern zahlreiche Akteure Unzufriedenheit mit der Qualität der Kooperationsleistungen der Partnerschulen und es entsteht bei den Akteuren des Internats sowie des OSPs der Eindruck, dass die Koordination und Kooperation von den beiden Schulen unterschiedlich wichtig genommen wird.

⁶ „Eine Eliteschule des Sports ist eine Fördereinrichtung, die im kooperativen Verbund von Leistungssport, Schule und Wohnen Bedingungen gewährleistet, damit talentierte Nachwuchssportler sich auf künftige Spitzenleistungen im Sport bei Wahrung ihrer schulischen Bildungschancen vorbereiten können“ (DOSB 2010, S. 5).

Ein Entwicklungsbedarf, den vorrangig die Trainer und die Internatsleitung benennen, besteht besonders im Zusammenhang mit dem Unterrichtsausfall angesichts zahlreicher Besuche von **Trainingslagern** und Lehrgängen. Gerade an diesem Punkt werden Kooperations- und Koordinationsdefizite als markant herausgestellt. Diese werden von den Akteuren teilweise auf fehlendes Engagement der Lehrkräfte heruntergebrochen. Festzuhalten ist, dass während dieser Fehlzeiten der Sportler eine Versorgung mit Unterrichtsmaterialien und -inhalten meist nur äußerst unzureichend gewährleistet ist. Offensichtlich ist, dass die Organisation von Freistellungen in den verschiedenen Sportarten unterschiedlich gut geregelt wird.

(3) In zeitlicher Dimension ist die Kooperation mit dem Olympiastützpunkt gleichermaßen von Bedeutung. Ein wesentlicher Anspruch der Koordination zwischen Internat und Olympiastützpunkt ist die **Abstimmung der Trainingszeiten auf die Unterrichtszeiten**. Auffällig ist an dieser Stelle, dass die Koordination nicht zwischen den Systemen Schule und Olympiastützpunkt direkt stattfindet. Hingegen wird ein weiteres Teilsystem, das Internat, zwischengeschaltet. Im Wesentlichen wird dieses durch den Internatsleiter vertreten. Jedoch ist dabei die von den Trainern betonte Unterteilung des OSPs in verschiedene Teilsysteme anhand der Sportarten zu bedenken. Diese Teilsysteme werden durch zahlreiche Trainer vertreten. Eine übergeordnete personelle Vertretung der Trainer gibt es jedoch nicht. So scheint es aus pragmatischen Gründen leichter den Internatsleiter mit den Koordinatoren der Schulen für Koordinationszwecke einzusetzen, als alle Trainer mit den ebendiesen aufeinander treffen zu lassen. Schließlich vertreten die Trainer nach eigenen Angaben als Vertreter ihrer Sportarten in manchen Belangen jeweils unterschiedliche Interessen, die eine Vielfalt an Zielen mit sich bringt.

Der Internatsleiter wird aus beschriebenen Anlass vom Verbundsystem als Person dargestellt, die diese Interessen bestmöglich bündelt, was vermutlich einen Austausch zwischen Koordinatoren der Schulen und Internatsleiter begründet. Dementsprechend werden auf dieser Ebene die strukturellen Bedingungen für die Koordination der Systeme Schule und Leistungssport ausgehandelt. Ein Treffen zwischen Trainern und Koordinatoren findet nur halbjährlich statt. Zwischen Internatsleiter und Koordinatoren erfolgt hingegen ein wöchentlicher Austausch. Anzumerken ist, dass in dem gesamten Kontext der Koordination von Unterricht und Training kein direkter Kontakt zu den Stundenplankoordinatoren der jeweiligen Schulen zu bestehen scheint.

Die organisatorische Umsetzung der Abstimmung von Schule und Training erfolgt häufig zwischen Trainer und Athlet, die den Stundenplan mit dem Trainingsplan zu vereinen versuchen. Dabei lassen sich seitens der Trainer einige Schwierigkeiten identifizieren.

Besonders in Sportarten, in denen der Trainingsprozess mit einem Trainingspartner gemeinsam gestaltet wird, führt gerade die Einteilung in sehr viele verschiedene Klassen zu problematischen Konsequenzen: Einerseits können die Athleten aufgrund des unterschiedlichen Stundenplans nicht zu gleichen Zeiten für Trainingseinheiten am Nachmittag zur Verfügung stehen. Andererseits kommt es gleichzeitig dazu, dass die Athleten parallel zu Trainingszeiten des Frühtrainings unterschiedliche Fächer haben, was den entstehen-

den Bedarf an Nachholunterricht häufig auf einen Großteil des Fächerkanons verteilt. Von den Koordinatoren scheint ein derart großer Bedarf an Nachholunterricht jedoch meist nicht zu bewältigen zu sein, was in der Folge dazu führt, dass die Athleten Trainingseinheiten aufgrund des Mangels an Nachholunterricht nicht wahrnehmen können.

Eine weitere Herausforderung der Mannschaftssportarten ist der Einsatz der Athleten in Wettkampfklassen, denn dafür kommen nur die spielklassenhöchsten Vereine der Region Hannover als Kooperationspartner in Betracht. Gerade auch im Frauenbereich stellt das für die befragten Trainer eine besondere Schwierigkeit dar.

Als wesentliche Erkenntnis dieser ersten Analyse kann hervorgehoben werden, dass der Internatsleiter im Verbundsystem als Schnittstelle im Mittelpunkt der Koordination steht. Die Bedeutung seiner Rolle für die Vernetzung der Systeme Schule und Leistungssport ist immens. Diese besondere Rolle ist ohne Antinomien nicht zu haben, weil sich die jeweiligen Ansprüche der unterschiedlichen Systeme eben häufig nicht einvernehmlich koordinieren lassen. Zudem ist das Internat zuvorderst eine pädagogische Einrichtung, während der Leistungssport an den Maximen von Erfolg und Steigerung orientiert ist (was keine Abstinenz von Pädagogik impliziert). Die dadurch auftretenden Interessenskonflikte in einer Person zu bündeln, scheint überdenkenswert zu sein. Die perspektivisch ausgerichtete Frage lautet, ob eine Verteilung dieser Schlüsselrolle auf unterschiedliche Koordinationsschnittstellen von Vorteil sein könnte.

3.2 Ebene der Interaktion

Grundsätzlich ist die Bedeutung der Interaktionsstrukturen und -prozesse in allen professionellen Organisationen für die erfolgreiche Koordinierung der unterschiedlichsten Handlungen nicht hoch genug einzuschätzen. Dies gilt umso mehr, wenn es sich um Einrichtungen handelt, die gleichfalls einen pädagogischen und sozialen Auftrag haben. Diese Erkenntnis ist kaum noch belegpflichtig. Daher erstaunt es umso mehr, dass eine detaillierte Analyse der jeweiligen Interaktionsstrukturen selten professionell erfolgt, sondern dies vielmehr dem Engagement einzelner Verantwortungsträger in solchen System überlassen wird (ohne hier jetzt die Verhältnisse am LOTTO Sportinternat damit zu meinen). Die Lösungen, die auf diesem Wege gefunden werden, sind nicht unbedingt weniger effizient. Sie unterliegen aber der Gefahr, dass es zu spezifischen Schwerpunktsetzungen kommt und in Folge die sogenannten blinden Flecken entstehen.

Somit war es von Beginn an ein zentrales Ziel dieser Pilotphase, einen ersten analytischen Zugang zu den Interaktionsstrukturen und -prozessen am LOTTO Sportinternat zu gewinnen. In Abgleich mit der eingangs formulierten Zielsetzung sollte es auch in diesem Fall darum gehen, für eine ausführlichere Längsschnittstudie die ersten zentralen Kategorien zu extrahieren. Zuerst galt es jene Räume bzw. Orte zu markieren, in und an denen die relevanten Akteure interagieren. Die zentralen und wiederkehrenden Thematiken und

die Strukturen, in denen sie verhandelt werden, stellten einen weiteren Fokus dar. Es sind schließlich folgende Dimensionen in den erhobenen Daten auszumachen:

- *Sozialdimension* (Interaktionskonstellationen, Formen der Kommunikation)
- *Zeit- und Raumdimension* (Orte der Kommunikation, zeitlicher Rahmen der Kommunikationssituationen)
- *Sachdimension* (wiederkehrende bzw. konstellations- und systemübergreifende Thematiken/Inhalte)

Die folgende Tabelle liefert einen ersten Überblick über Orte und Häufigkeiten von Interaktionen sowie deren Akteurskonstellationen (Akteure: Internatsleitung, Erzieherinnen und Erzieher, Athletinnen und Athleten im VZI und TZI).

Orte der Interaktion	Häufigkeit/Regelmäßigkeit	Beteiligte Akteure
Dienstbesprechungen im VZI	wöchentlich, freitags	Internatsleitung Erzieher des VZIs
Dienstübergabe im VZI	täglich	Erzieher
Bezugsbetreuersystem im VZI	anlassgebunden	Erzieher Athleten
Dienstbuch im VZI	täglich, nach Bedarf	Erzieher
Supervisionssitzungen im VZI	6-wöchiger Rhythmus	Internatsleitung Erzieher des VZI
Alltagsgespräche im VZI <ul style="list-style-type: none"> – Küchen-/Tischgespräche – Flurgespräche – Zimmergespräche 	spontan, täglich	Erzieher Athleten
Verpflichtende Kontrollgespräche im VZI <ul style="list-style-type: none"> – Gespräche zur schulischen Situation 	wöchentlich	Erzieher Athleten
Aufnahmegespräche für das TZI oder das VZI	Verpflichtend vor einer Aufnahme in die jeweilige Institution	Internatsleitung Eltern Athleten

Gespräche zwischen der Internatsleitung und den TZI Mitarbeiterinnen	unregelmäßig und anlassgebunden	Internatsleitung TZI-Mitarbeiter
Gespräche im Rahmen des TZIs – Gespräche innerhalb der Hausaufgabenbetreuung – Konfliktgespräche	täglich, anlassgebunden	TZI-Mitarbeiter TZI-Athleten
...		

Tab. 4: Orte der Interaktion im System Internat

In den folgenden Darstellungen findet sich eine Gliederung in Interaktionen, die auf der Ebene der verantwortlichen Systemakteure (Leitung, Erzieher/-innen etc.) erfolgen (1) und solchen, die auf der Ebene der professionellen Akteure und der Athleten (Laien) auszumachen sind (2). Für beide Ebenen sind die drei eingeführten Dimensionen in Anschlag zu bringen.

3.2.1 Professionelle Interaktionsstrukturen

Zunächst wird auf die internen Abläufe des Vollzeitinternats ausführlich Bezug genommen, da diese sich schwerpunktmäßig in den Daten der Pilotphase wiederfinden lassen. Zudem erfolgt eine kurze Betrachtung des Teilzeitinternats.

Die Kommunikationsprozesse innerhalb des Teams im Vollzeitinternat lassen sich als teilweise strukturell eingebettet identifizieren. In diesem Zusammenhang sind zunächst die wöchentlich stattfindenden Teambesprechungen zu nennen, welche einer ausgehandelten, von allen Akteuren (Internatsleitung, Erzieher[-innen]) akzeptierten Regelmäßigkeit zu unterliegen scheinen. Die Gesprächsführung übernimmt die Internatsleitung und als ritualisierter Einstieg erfolgt eine Darstellung der Geschehnisse der vergangenen Woche aus der Perspektive jedes einzelnen Akteurs. In diesen Konstellationen werden Darstellungen persönlicher Erlebnisse und Erfahrungen ausdrücklich zugelassen, was auch vor dem Hintergrund professioneller Interaktionsstrukturen ein Merkmal für konsensorientierte Handlungskordinierungen (Stichwort „Wahrhaftigkeit“ kommunikativer Aussagen) gelten kann. Dazu zählt gleichfalls die vereinbarte und aus Supervisionskonstellationen bekannte Gesprächsregel, die Erzählungen des jeweiligen Kollegen unkommentiert zu lassen.

Die Themenkomplexe der Teambesprechungen werden klar und wiederkehrend benannt:

- Organisatorische Thematiken
- Pädagogische Thematiken

Unter organisatorischen Themen werden vor allem solche Inhalte verstanden, die sich auf die Optimierung struktureller Prozesse beziehen: Terminkoordination, Aufgabenverteilungen im Team, Freistellungen von der Schule sowie Personalaufstockung/ -veränderung.

Pädagogische Thematiken fassen jene Aspekte zusammen, die auf das Verhalten der Athleten im Internat bzw. auf die Schulleistungen einzelner Sportler verweisen. Als Beispiele können hier Disziplinprobleme, Regelverstöße, Hausaufgabenzeiten oder individuelle schulische Situationen angeführt werden.

Auch das in der Tabelle aufgeführte **Bezugsbetreuersystem** stellt ein wiederkehrendes Moment in solchen Teambesprechungen dar. Jedem Erzieher sind fünf bis sechs Athleten zugeordnet, für die er vorrangig zuständig und verantwortlich ist. Diese Zuständigkeit umfasst persönliche Gespräche mit den zugeordneten Athleten, Elterngespräche sowie Absprachen mit den zuständigen Trainern und Lehrern. Diese strukturelle Maßnahme scheint auf den ersten Blick effektiv wie adressatengerecht zugleich zu sein. Denn sie verspricht kleinere und damit immer auch zielführendere Interaktionskonstellationen und sie verspricht vor allem Kontinuität. Die ist für einen Umgang mit jungen Menschen eine wichtige Größe. Es bedarf allerdings einer genaueren Analyse der Konstituierung dieser Bezugsbetreuerkonstellationen. So wäre z.B. vor einer Art Automatismus zu warnen, der eine nicht Kriterien geleitete Zuordnung von Athleten zu Betreuern meint. Denn schon die Bezeichnung „Bezugsbetreuer“ impliziert aus pädagogischer Perspektive ein gegenseitiges Einvernehmen für das Zustandekommen dieser Konstellation. Bezugsbetreuer also als eine Form künstlich oder gar hierarchisch erzeugter Bezugspersonen für einzelne Athleten zuzuteilen, unterläge einer gewissen Paradoxie. Vielmehr sind die Athleten für das Arrangement eines Bezugsbetreuersystems an prominenter Stelle zu involvieren. Ihnen ist ausreichend Entscheidungsraum zu geben, um diese wichtige Konstellation mit zu gestalten.

Eine weitere Form der institutionalisierten Interaktionskonstellationen stellen die in einem sechswöchigen Rhythmus stattfindenden **Supervisionssitzungen** (Internatsleitung, Erzieher) dar, mit dem erwartbaren Ziel, zunächst akute Konflikte innerhalb des Teams aufzudecken und entsprechende Lösungsstrategien zu entwickeln. Aus den bisherigen Daten können noch keine unmittelbar abgeleiteten Handlungslösungen für spezifische Probleme entnommen werden. Der Prozess der Findung von Lösungen verbleibt somit im unmarkierten Raum. Allerdings gibt es Hinweise, dass Konflikten auf interaktionistischer Ebene teilweise durch strukturelle Maßnahmen begegnet wird. So z.B. durch eine räumliche Trennung betroffener Konfliktparteien. Eine räumlich-strukturelle Maßnahme entpersonalisiert natürlich ein Phänomen, das auf einer persönlichen Ebene liegt und damit eine Form der Externalisierung darstellt. Es bleibt zudem die Frage offen, ob eine solche Form der Lösungsstrategie eine im Rahmen der Supervision ausgehandelte darstellt oder diese sich unabhängig davon im System etabliert und als (vermeintlich) probate Lösung herausgestellt hat.

Ein ähnliches Handlungsmuster lässt sich im Kontext des Teilzeitinternates nachweisen. Wiederkehrende Disziplinprobleme zwischen den Teilzeitkräften und Athleten der Sportart X sollen durch eine räumliche Trennung im neuen Internat gelöst werden. Da die Ur-

sachen als außerhalb der Lehrperson stehende angegeben werden, scheint auch hier die resultierende Verschiebung der Problematik eine plausible Lösungsstrategie zu sein. Eine Bewertung dieser Strategie kann hier nicht erfolgen. Dazu bedarf es einer weitergehenden Analyse der jeweiligen Konfliktkonstellationen, vornehmlich der feststellbaren oder zu erwartenden Handlungskonsequenzen. Denn bei niedrigschwelligen Konfliktkonstellationen können derartige Externalisierungen durchaus erfolgsversprechend sein – auch im pädagogischen Sinne. Konsens ist bei weitem kein Allheilmittel für gelingende Handlungskoordinationen in sozialen Systemen. Gleichzeitig gilt, dass Externalisierungen der vorliegenden Art zu keiner Systemimmanenz, zu keinem Automatismus werden dürfen.

Eine weitere Strukturmaßnahme für die Professionalisierung der Interaktionen auf der Ebene der Erzieher des Vollzeitinternates ist die schriftliche Kommunikation über ein **Dienstbuch**. In diesem Buch werden besondere Geschehnisse während der eigenen Arbeitszeit dokumentiert. Diese Form der Kommunikation ist laut Aussagen der Internatsleitung sowie Erzieher in zweierlei Hinsicht von Vorteil. So können die jeweiligen Tagesverläufe weitestgehend transparent für alle Erzieher dargestellt werden und wichtige Informationen gehen nicht aufgrund einer von Zeitmangel geprägten *Dienstübergabe* verloren. Steht während einer Dienstübergabe ausreichend Zeit und Raum zur Verfügung, werden wichtige Informationen zusätzlich im Gespräch ausgetauscht und diskutiert. Diese Verzahnung von schriftlicher und mündlicher Kommunikation zur Optimierung von Handlungsabläufen ist strukturell gesehen sehr professionell. Die tatsächliche Handlungsrelevanz erschließt sich dann über die Qualität der schriftlichen Einträge. Haben die Akteure ein gemeinsam geteiltes Verständnis von relevanten Thematiken und Botschaften, die es einzutragen und mitzuteilen gilt? Sind die Thematiken trennscharf formuliert? – um nur zwei für die Funktionalität dieser Maßnahmen zentrale Fragen zu stellen. Um auch in diesem Fall einen ritualisierten Modus von Interaktion auszuschließen, der quasi reflektologisch Anwendung findet, bedarf es einer genauen Analyse dieser Maßnahme.

3.2.2 Experte-Laie-Interaktion

Die Vielschichtigkeit von Interaktionen zeigt sich in den Koordinierungen von professionellen Akteuren (Leitung, Erzieher) und den Athleten (professionstheoretisch als „Laien“ bezeichnet) auf sehr eindrückliche Art und Weise. Dies trifft vor allem auf die eingeführten Dimensionen der Orte von Interaktionen und der Thematiken (Sachdimension) zu. Wie auf der Ebene der professionellen Akteure, so sind auch hier strukturell angelegte Interaktionen zu konstatieren. Die Internatsleitung kann als die wichtigste kommunikative Schnittstelle zwischen Voll- und dem Teilzeitinternat bezeichnet werden. Wobei anzumerken ist, dass eine deutliche Schwerpunktsetzung auf der Beteiligung des Internatsleiters an Interaktionsprozessen des Vollzeitinternates liegt. Hier etablierte Interaktionssituationen unterliegen einer Regelmäßigkeit sowie einer gewissen strukturellen Rahmung. Gespräche auf Seiten des Teilsystems Teilzeitinternat werden ausschließlich bedarfsgelei-

tet und anlassgebunden initiiert und finden demnach unregelmäßig in unterschiedlichen Konstellationen statt. Dadurch entsteht aus einer externen Perspektive der Eindruck einer eher losen Kopplung auf der interaktionistischen Ebene und einer **hierarchischen Anordnung** beider Teilsysteme. Dieser Eindruck korrespondiert mit den kritischen Aussagen der Erzieher und Trainer zur Funktionalität des Teilzeitinternats.

Im Kontext des Vollzeitinternats gibt es verpflichtende wöchentliche Gespräche mit den Sportlern vornehmlich mit Blick auf die jeweilige schulische Situation. Sowohl die Internatsleitung als auch die Erzieher legen großen Wert auf die Transparenz des schulischen Status Quo. Sie haben Kenntnis von den Noten und in der Regel auch den Zeiten anstehender Klassenarbeiten. Diese Kenntnisse werden aktiv eingefordert und offensichtlich auch selbstverständlich von den Athleten geliefert. In vorsichtiger Schlussfolgerung lässt sich daran erkennen, dass die offiziell ausgegebene Grundphilosophie des Internats, nämlich die schulische Karriere in keinem Fall zu vernachlässigen, eingelöst wird – von beiden Seiten. Aus pädagogischer Sicht ist das ein wünschenswerter Tatbestand. Dies umso mehr, als dass auch jene weichen Thematiken mit den Athleten besprochen werden, die eine jede Schulkarriere so nachhaltig prägen: Situationen der Akzeptanz und der Ablehnung im Klassenverband, soziale Versagensängste, Situationen sozialer Überforderungen wie auch Situationen besonderer Hervorgehobenheit und Wertschätzung. Mehrere Aussagen der beiden exemplarisch interviewten Athleten zeugen von der hohen Bedeutung derartiger Interaktionsmöglichkeiten.

Von diesen strukturell angelegten Interaktionen sind jene Alltagsgespräche zu differenzieren, die eher spontan entstehen, flüchtig verlaufen, eine hohe Indexikalität aufweisen und kaum reproduzierbar erscheinen. Gemeint sind Alltagsgespräche auf dem Flur, in der Küche oder im Wohnzimmer. Doch was hier so selbstverständlich anklingt ist nicht ohne Voraussetzung zu haben. Denn gerade Alltagsgespräche benötigen ihren Raum, bisweilen ihre Nischen angesichts eines ansonsten stark strukturierten Settings. Und Alltagsgespräche verlangen nach einer spezifischen Atmosphäre der Akzeptanz um überhaupt ihren Charakter entfalten zu können. Nur so erhalten sie einen wichtigen Freiheitsgrad, der als Pendant zu einer strukturierten Lebenswelt gelten kann und selbstbestimmtes Handeln des Athleten innerhalb dieses Funktionssystems ermöglicht. Thematisch geht es in diesen Interaktionen um den eigenen Lebenslauf, um Zukunftsvisionen (Wohnung, Berufs-/ Studienwahl), Alltagsorganisation (Wäsche, Telefonate), teilweise aber auch um persönliche Probleme (Streit mit Freunden, Hänseleien, Heimweh). Die Funktionalität für das System wie auch die pädagogisch-soziale Bedeutung dieser Interaktionsmöglichkeiten ist nicht hoch genug einzuschätzen. Allein ihr Zustandekommen ist ein Qualitätsmerkmal für die Bedingungen am LOTTO Sportinternat.

Die sogenannten **Aufnahmegespräche** – als eine weitere Form der Interaktion im System Internat sind sowohl im Kontext einer Aufnahme in das Vollzeit- als auch in das Teilzeitinternat von Relevanz.⁷ Gespräche dieser Art finden zwischen der Internatsleitung,

⁷ Im Rahmen der Aufnahme in das Vollzeitinternat sind solche Gespräche laut Aussagen der Internatsleitung verpflichtend.

dem potentiellen zukünftigen Internatsschüler und den jeweiligen Erziehungsberechtigten statt. Sie nehmen neben den nachfolgend beschriebenen Funktionen zudem eine besondere Stellung ein: In dieser Situation erfolgt der erste Kontakt des Nachwuchsathleten mit dem LOTTO Sportinternat. Daraus resultierend sind Interaktionskonstellationen dieser Form von einem wechselseitigen Interesse sowie Informationsaustausch geprägt. Einerseits ist die Internatsleitung an dem persönlichen, schulischen und leistungssportlichen Lebenslauf des Nachwuchsathleten sowie seinen Erwartungen an das neue Umfeld interessiert. Andererseits besteht ein Informationsdefizit auf Seiten des Athleten und deren Erziehungsberechtigten über den Aufbau des Verbundsystems, speziell bezüglich der Abläufe innerhalb des Internats und der Koordination von Schule und Training. Eine solche thematische Ausrichtung war aus Forscherperspektive teilweise erwartbar. Es zeigte sich jedoch eine weitere Auffälligkeit, von denen die Aufnahmegespräche unabhängig von der jeweiligen Konstellation geprägt waren. So wurden die relevanten Informationen und Rahmungen vornehmlich an die Eltern adressiert, so wie diese wiederum als Stellvertreter ihres Kindes an die Adresse der Internatsleitung orientiert waren. Der Einbezug des zukünftigen Athleten in diese erste und daher in jedem Fall wichtige Interaktionssituation war eher flüchtig und zufällig als strukturiert und damit bewusst. Diese Interaktionsstrategie ist vor dem Hintergrund der anvisierten intensiven gemeinsamen Zeit am Internat und des häufig beschworenen Labels eines mündigen Athleten schon überraschend.

4. Konzeptionelle Überlegungen

Es lassen sich aus diesem ersten explorativen Zugang relevante Thematiken bezeichnen, die Entwicklungsperspektiven für die konkreten Handlungskoordinationen der Akteure (vornehmlich am LOTTO Sportinternat) aufzeigen. Und: Diese lassen sich bereits jetzt näher bestimmen. Dennoch sei nochmals betont, dass die folgenden Zusammenfassungen lediglich Tendenzen und keine feststehenden Schlussfolgerungen sein können. Es ist und konnte auch nie das Ziel dieses Pilotprojektes sein, eine umfassende pädagogische Konzeption für das komplexe Verbundsystem zu entwickeln. Dazu bedürfte es einer intensiven Längsschnittstudie.

Die folgende nähere Bestimmung ist ganz einer pädagogischen Perspektive verpflichtet. Dieser Perspektive liegt eine Position zugrunde, die von einem pädagogisch verantwortbaren Kinder- und Jugendleistungssport ausgeht. In diesem Sinne rückt der Anspruch einer ganzheitlichen Persönlichkeitsentwicklung der jungen Menschen in den Vordergrund. In der wissenschaftlichen wie politischen Debatte über einen verantwortbaren Kinder- und Jugendleistungssport firmiert dieser Anspruch unter dem Leitbegriff des mündigen Athleten. Konkret ist damit gemeint, dass junge Menschen eigenverantwortlich agieren und sie ein hohes Maß an Selbstständigkeit entwickeln sollen. Diese Zielsetzungen bedeuten angesichts der heterogenen und nicht selten disparaten Ansprüche von Schule, Leistungssport und Familie an die jungen Nachwuchsathleten eine große Herausforderung für diese selbst, aber auch eine große Herausforderung für jene, die diese Prozesse begleiten und mitgestalten.

Die Voraussetzungen des hier vorgefundenen Verbundsystems für die Bewältigung dieser Herausforderung sind exzellent. Sie sind mehrfach herausgehoben worden und sollen in diesem internen Bericht abschließend vernachlässigt werden.

Wo liegen Grenzen? Nun lassen sich in diesen ersten Daten im Grunde auf allen Ebenen, der des Trainings, des Internats und der Schule, Hinweise dafür finden, dass der erwähnten Herausforderung Barrieren gesetzt sind. Sie bestehen:

1. in mangelnden strukturellen Übereinkünften von Schule-Internat-Training – trotz der sehr guten Anbindung an zwei Eliteschulen des Sports

2. in Kooperations- und Kommunikationsdefiziten relevanter Akteure (Schulkoordinatoren-Trainer-Internatsleitung) und
3. in bisweilen paradoxen Eigenlogiken der Teilsysteme, z.B. des Internatslebens oder der Aufnahmebedingungen am OSP.

Alle diese Barrieren scheinen behebbar zu sein und deuten auf die Notwendigkeit hin, die internen wie auch nach außen gerichteten Kommunikationsstrukturen zu professionalisieren. Was kann das bedeuten?

Zuvorderst sind diese Barrieren, an anderer Stelle ist von Bremsfaktoren die Rede, gegenseitig zur Kenntnis zu nehmen. Da ihnen komplexe Prozesse voraus gehen, sind diese wiederum gründlich zu erheben und zu analysieren. Der nach dieser kurzen Phase des Einblicks in dieses Feld gewonnene Eindruck von den kommunikativen wie auch pädagogischen Bestrebungen der Akteure, der Trainer und Erzieher, liefert ein Bild, wonach Kommunikation und Pädagogik auf ritualisierte Weise auf die jeweilige Systemlogik bezogen werden. Für die Bedeutung von Pädagogik aus Trainersicht ist das in der Literatur bereits gut belegt. Kurz gesagt: Pädagogik findet nur dort ihren Platz, wo sie dem Prinzip von Erfolg und Steigerung dienlich zu sein scheint. In noch stärkerer Pointierung wird Pädagogik für die Kontrolle der Athleten instrumentalisiert. In jetzt stark abgeschwächter Form ist auch die Rede von einer „angeleiteten Freizeit“ (Zitat eines Erziehers) unter diese Haltung zu subsumieren, obwohl ihr ein gut gemeinter pädagogischer Impetus voraus geht. Doch allein, schon die Semantik konterkariert die doch von allen geteilte Zielsetzung eines mündigen Athleten. Der Alltag der Nachwuchsathleten wird von vielen Akteuren in guter Absicht bis ins Detail vorstrukturiert, der Raum für eigene Entscheidungen ist sehr begrenzt – vermutlich zu begrenzt.

Es wäre in einem nächsten Schritt zu prüfen, inwiefern sich die angedeuteten pädagogischen und immer kommunikativ grundgelegten Handlungsmuster mit Blick auf das Ziel des mündigen Athleten gestalten lassen. Eine entsprechende Analyse hätte einen direkten Anwendungsbezug für die unmittelbar betroffenen Akteure und könnte gleichfalls in die Bildungs- und Ausbildungsstrukturen des LandesSportBundes und der Universität Hildesheim eingebunden werden.

5. Literaturverzeichnis

- Borggrefe, C. & Cachay, K. (2010). Strukturelle Kopplung als Lösungsweg des Inklusionsproblems schulpflichtiger Nachwuchsathleten? Theoretische Reflexionen zur Sachlichen Funktionalisierung von Verbundsystemschulen. *Sport und Gesellschaft – Sport an Society*, 7 (1), 45–69.
- Flick, U. (2007). *Qualitative Sozialforschung. Eine Einführung*. Reinbek: Rowohlt Taschenbuch Verlag.
- Frei, P., Lüsebrink, I., Rottländer, D. & Thiele, J. (2000). *Belastungen und Risiken im weiblichen Kunstturnen. Teil 2: Innensichten, pädagogische Deutungen und Konsequenzen*. Schorndorf: Hofmann.
- Frei, P. (2002). Zum Handeln von Trainer/innen im Nachwuchsleistungssport – eine pädagogisch-kommunikative Perspektive. *Spectrum der Sportwissenschaft*, 14 (2), 58–70.
- Frei, P. (2004c). Pädagogik im Jugendhochleistungssport. Luxus oder Notwendigkeit? In C. Kruse & I. Lüsebrink (Hrsg.), *Schneller, höher, weiter? Sportpädagogische Theoriebildung auf dem Prüfstein* (S. 79-106). Sankt Augustin: Academia.
- Hummel, A. & Brand, R. (2010). Eliteschulen des Sports (EdS) als Bildungsorganisationen in einer modernen, offenen Zivilgesellschaft. Thesen und Erwiderung. *Leistungssport* 40 (1), 37–42.
- Prohl, R. & Emrich, E. (2009). Eliteschulen des Sports als Bildungsorganisationen einer zivilgesellschaft. *Sportwissenschaft* 39, 197–209.
- Richartz, A. & Brettschneider, W.-D. (1996). *Weltmeister werden und die Schule schaffen. Zur Doppelbelastung von Schule und Leistungstraining*. Schorndorf: Karl Hofmann.
- Strauss, A. & Corbin, J. (1996). *Grounded Theory. Grundlagen Qualitativer Sozialforschung*. Weinheim: Psychologie Verlags Union.
- Deutscher Olympischer Sportbund. *Geschäftsbereich Leistungssport. Qualitätskriterien für das Prädikat „Eliteschule des Sports“*. Zugriff am 20. Mai 2011 unter http://www.dosb.de/fileadmin/fm-dosb/arbeitsfelder/leistungssport/Materialien/Eliteschulen/EdS_Kriterien_220408.pdf